

Schwerpunkt VOLLZUG

Junge Inhaftierte als Täter und Opfer von Gewalt – Subkulturelle Bedingungsfaktoren

Verena Boxberg, Nicole Bögelein

Der Beitrag beschäftigt sich mit Bedingungsfaktoren für Gewalt im Jugendstrafvollzug. Untersucht wird, inwiefern Dominanzverhalten in der Sozialhierarchie, Akzeptanz von Bullying, Zugehörigkeit zu einer Gruppe und Drogenkonsum sowie vorangegangenes Gewaltverhalten mit Gewalt in Form von physischer Gewalt bzw. Zwang zusammenhängen. Die Daten stammen aus dem Kölner Projekt zu Gewalt im Jugendstrafvollzug.

Keywords: Jugendstrafvollzug, Gewalt, Zwang, Subkultur, Längsschnitt

Einleitung

Das Thema Gewalt im Jugendstrafvollzug bleibt paradox: während es sie nicht geben darf, ist sie doch Alltag in den Anstalten.¹ Dabei scheint es keine dichotomen Gruppen zu geben, die Täter-Opfer-Rollen sind nicht statisch zugeschrieben.² Denn Täter und Opfer sind nicht eindeutig zu klassifizieren, vielmehr passiert Gewalt zwischen wechselnden Tätern und Opfern.³ Allerdings unterscheiden sich nicht nur die Personengruppen, sondern auch die Gewaltformen.

Das erschwert die Erklärung dessen, was zu Gewalt führt. Empirisch zeigt sich zwar der Einfluss subkultureller Einstellungen auf Gewalt, es ist aber ungeklärt, woher diese stammen, ob sie mit in die Haft gebracht werden oder sich dort entwickeln. Der vorliegende Beitrag untersucht, welche subkulturellen Einflüsse gewaltförmiges Verhalten bedingen und inwiefern vorangegangene Gewaltausübung und Viktimisierung damit in Zusammenhang stehen. Wir interessieren uns besonders für etwaige Unterschiede zwischen physischer Gewalt einerseits sowie Gewalt in Form von Zwang und Erpressung andererseits.

Subkultur im Strafvollzug – theoretische Einordnung

SYKES⁴ geht davon aus, dass Subkulturen im Gefängnis entstehen, weil sich Gefangene an das Haftleben und die Schmerzen des Freiheitsentzuges anpassen. Die damit verbundene Deprivation⁵ und der Verlust des gewohnten Le-

BIENECK, 2012; NEUBACHER, OFELSNER, BOXBERG & SCHMIDT, 2011.

2 ERNST & NEUBACHER, 2014; HÄUFLÉ, SCHMIDT & NEUBACHER, 2013.

3 BERESWILL, 2001.

4 SYKES, 1958.

5 CLEMMER, 1958.

bens in Freiheit führen zu einer Krise. Über die Definition neuer Normen und Werte versuchen die Gefangenen, diese zu überwinden und bilden subkulturelle Einstellungen aus. IRWIN und CRESSEY⁶ vermuten, dass diese Einstellungen nicht im Gefängnis entstehen, sondern die kriminelle Subkultur aus der Freiheit übertragen wird. Prisonäre Subkultur gilt als Folge eines Selektionsprozesses: die Gefangenen gehörten bereits in Freiheit der kriminellen Subkultur an und bringen ihre Einstellungen mit in Haft, wo sie sie weiterentwickeln. IRWIN und CRESSEY identifizieren drei Gruppen von Gefangenen, die sich hinsichtlich der Akzeptanz subkultureller Normen unterscheiden. Die erste Gruppe orientiert sich stark an der Subkultur und sucht Macht und Einfluss. Die zweite Gruppe orientiert sich zwar an den Normen, möchte jedoch keinen Einfluss in der Anstalt, sondern schnell entlassen werden. Letzteres ist auch das Ziel der dritten Gruppe, auch sie verhält sich unauffällig, schottet sich von der Subkultur ab und vermeidet regelwidriges Verhalten.

Beide Ansätze können zu einem zirkulären, dynamischen Modell zur Erklärung von Subkultur und Gewalt integriert werden: Gefangene reagieren auf die Deprivation in Haft, wie sie dies tun, wird sowohl von Einstellungen beeinflusst, die vor der Inhaftierung geprägt wurden, als auch von der Struktur der Anstalt.⁷ Da Bedienstete Störungen durch Gefangene als Angriff auf ihre Sicherheit empfinden, kontrollieren und überwachen sie verstärkt. Das erhöht den Deprivationsdruck und die Inhaftierten leiten ihre Frustration durch Aggression gegen schwächere Mitinhaftierte ab.

Während die Herkunft der Subkultur unklar bleibt, ist ihre Ausprägung weitgehend unbestritten. HARBORDT⁸ definiert Subkultur als die „überindividuellen Wertvorstellungen und Verhaltensvorschriften der Gefängnisinsassen, ihre Ansichten über ihre Umwelt, ihre Bräuche, Gewohnheiten und (...) Verhaltensweisen, ferner ihre Kniffe, ihre Sprache“. Sie konstituiert sich aus einem starken Zusammenhalt unter den Gefangenen und gleichzeitiger Opposition gegen die Mitarbeiter. Weiterhin äußert sie sich in einem Streben nach Macht und Unabhängigkeit sowie nach Ruhe. Innerhalb der Primärgruppe gelten die Werte Loyalität, Aufrichtigkeit, Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft. Diese positiven Werte schließen jedoch gewaltförmiges Verhalten als Teil dieser Subkultur nicht aus.⁹ Gewalt ist auch als Aushandlungsprozess um eine Position in der Gefangenenhierarchie zu verstehen; sich gänzlich aus intraprisonärer Gewalt herauszuhalten, ist schwierig für neue Gefangene, da sie von den Anderen getestet werden.¹⁰

Stand der Forschung

Bisherige Forschung konnte zeigen, dass Deprivationserfahrungen gewaltfördernd sind¹¹ und subkulturelle Normen mit intraprisonärer Gewalt in Zusammenhang stehen.¹² Täter weisen eine erhöhte Gewaltakzeptanz auf und häufiger subkulturelle Einstellungen; sie sind demnach stärker in die Subkultur der Anstalt eingebunden.¹³ Gewalt ist zwar eine wichtige, aber nicht die einzige Möglichkeit, sich in der Gefangenenengruppe zu positionieren.¹⁴ Inhaftierte wählen unterschiedliche Strategien, wenn sie aufgefordert werden, sich zu positionieren und reagieren unterschiedlich auf die gegenwärtige Bedrohung von Gewalt durch ihre Mitgefangenen.

Drei Reaktionsstrategien von Gefangenen auf die Viktimisierung sind denkbar. Opfer können sich einerseits passiv zurückziehen, sie können aktiv den Angriff wählen¹⁵ oder sich mit anderen Gefangenen zusammenschließen.¹⁶ Passive Vorsichtsmaßnahmen rühren von der Angst vor an-

deren Gefangenen her; wer passiv auf eine Opferwerdung reagiert, hat seltener Freunde unter den Gefangenen und fühlt sich kaum unterstützt. Häufig reagieren Opfer mit Rückzug in den Haftraum sowie mit Gefühlsäußerungen, etwa Weinen.¹⁷ Demnach ist Isolation eine wichtige und wirksame Strategie zum Selbstschutz.¹⁸ Generell sinkt die Viktimisierungswahrscheinlichkeit mit der Dauer des Aufenthalts in der Anstalt.¹⁹ Opfer physischer Gewalt wählen auch aktive Vorsichtsmaßnahmen und üben ihrerseits Gewalt aus.²⁰ Weiterhin erhöht die Zugehörigkeit zu einer Gefangenenengruppe die Wahrscheinlichkeit, andere Gefangene zu viktimisieren.²¹ Eine strikte Einteilung in Täter und Opfer ist dabei nicht möglich, da sich die Gruppen teilweise überschneiden und manche Personen weder selbst Gewalt ausüben noch viktimisiert werden.²² Im Längsschnitt zeigt sich eine hohe „Fluktuation“ zwischen den Gruppen.

Neben Gewalt ist auch der illegale Handel von Gütern, die legal in der Anstalt kaum zu bekommen sind, Teil der Subkultur. Opfer und Täter zeigen eher Drogenverhalten als Personen, die nicht in Gewalthandlungen involviert sind.²³ Dies dürfte bei einigen Gefangenen eine Strategie sein, mit den Autonomieeinschränkungen und der Bedrohung durch andere umzugehen. Andererseits sind insbesondere Drogen und dadurch entstandene Schulden häufig Konfliktanlass unter Gefangenen.²⁴

Nachfolgend untersuchen wir, inwiefern gewaltförmiges Verhalten mit subkulturellen Einstellungen, der Positionierung innerhalb der Gefangenenengruppe sowie mit dem Konsum von Drogen zusammenhängt. Wir betrachten zwei Gewaltarten, einerseits alltägliche physische Gewalt,²⁵ andererseits Zwang und Erpressung. Neben dem Einfluss der vorgenannten Einstellungen betrachten wir den längsschnittlichen Einfluss vorangegangener Gewalthandlungen und Viktimisierungen. Die Besonderheit liegt darin, dass nicht einzelne Handlungen betrachtet werden, sondern Verhaltens- und Erfahrungsmuster der Gefangenen, die mehrere Handlungen und Erfahrungen umschließen.

Studie

Die verwendeten Daten entstammen dem Projekt „Gewalt und Suizid im Jugendstrafvollzug“ (durchgeführt am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln). Alle männlichen Jugendstrafgefangenen dreier Anstalten wurden gebeten, an einer Fragebogenerhebung teilzunehmen. Die Befragung wurde insgesamt vier Mal durchgeführt.²⁶ Die hier genutzt-

6 IRWIN & CRESSEY, 1962.

7 MÜLLER-MARSEL, 2004.

8 HARBORDT, 1967, S. 21 f.

9 SYKES, 1958.

10 BERESWILL, 2001.

11 WOLTER & BOXBERG, im Druck.

12 HÄUFLE, SCHMIDT & NEUBACHER, 2013; PALMER & FARMER, 2002.

13 HÄUFLE, SCHMIDT & NEUBACHER, 2013.

14 BERESWILL, 2001; CREWE, 2009; EDGAR, O'DONNELL & MARTIN, 2003.

15 MCCORKLE, 1992.

16 RICCIARDELLI, 2014.

17 IRELAND, 1999.

18 IRELAND, 2011; WINDZIO, 2007.

19 HINZ & HARTENSTEIN, 2010.

20 HÄUFLE & WOLTER, 2014; IRELAND, 2011; MCCORKLE, 1992.

21 WINDZIO, 2007.

22 HÄUFLE, SCHMIDT & NEUBACHER, 2013; IRELAND, 2011.

23 IRELAND & MONAGHAN, 2006.

24 CREWF, 2009.

25 BOXBERG, WOLTER & NEUBACHER, 2013.

26 Details zur Befragung finden sich bei NEUBACHER, OELSNER, BOXBERG & SCHMIDT, 2011.

Tabelle 1: *Gewaltklassen**

Item	Klasse 1 Kaum- Involvierte	Klasse 2 Täter	Klasse 3 Täter- Opfer	Klasse 4 Dominanz- verhalten	Klasse 5 Opfer
75%ige Wahrscheinlichkeit (n=426)	n=194	n=94	n=71	n=35	n=32
Ausgeschlossen (n=70)	n=27	n=28	n=6	n=7	n=1
(T1) ...absichtlich verletzt.	0.04	0.78	0.81	0.11	0.00
(T2) ...absichtlich geschubst.	0.14	0.77	0.82	0.30	0.27
(T3) ...Gewalt angedroht.	0.14	0.97	1.00	0.69	0.20
(T4) ...getreten oder geschlagen.	0.08	0.92	1.00	0.24	0.21
(O1) ...absichtlich verletzt.	0.01	0.02	0.55	0.09	0.61
(O2) ...absichtlich geschubst.	0.01	0.05	0.67	0.32	0.56
(O3) ...Gewalt angedroht.	0.05	0.07	0.82	0.81	0.83
(O4) ...getreten oder geschlagen.	0.01	0.00	0.65	0.00	1.00

Anmerkung: Angaben entsprechen der Wahrscheinlichkeit, das jeweilige Item zu bejahen. Zur besseren Lesbarkeit wurden Wahrscheinlichkeiten über .5 fett gedruckt.

* Es zeigen sich die gleichen Klassen wie bei der vorangegangenen Analyse der Gewalt zum ersten Messzeitpunkt durch BOXBERG, WOLTER & NEUBACHER, 2013, mit leicht veränderten Wahrscheinlichkeiten. Auch die prozentuale Verteilung gleicht der vorangegangenen Analyse und so schließen wir uns der dortigen Benennung an.

ten Daten entstammen jeweils der ersten und zweiten Befragung eines individuellen Gefangenen, der Abstand beträgt drei Monate.

Methode

Intraprisonäre Gewalt wurde unter Verwendung einer Version des DIPC-Scaled von IRELAND und IRELAND²⁷ erhoben. Vier Täter- und vier Opferitems der Skala zählen zur Unterskala physische Gewalt. Als zweite Gewaltart wird Zwang und Erpressung unter den Gefangenen erfragt. Zur Täter- bzw. Opferskala gehören je sechs Items. Die Antwortmöglichkeiten waren vierstufig (nie; selten; manchmal; häufig). Das Bedürfnis nach Isolierung ist eine gekürzte Version einer Unterskala des Persönlichkeitsfragebogens für Inhaftierte²⁸ (Beispielsweise: „Ich finde es gut, in der Anstalt für sich zu bleiben und keine Freunde zu haben.“). Auch die Skala Dominanz in der sozialen Hierarchie stammt daraus, sie umfasst fünf Items (Beispielsweise: „Ich glaube, dass ich meine Mitgefangenen mit meiner Meinung stark beeinflusse.“). Die Zugehörigkeit zu einer Freundesgruppe entspricht einer Überarbeitung der Skala emotionale Bindung an eine Freundesgruppe innerhalb der Anstalt von ORTMANN²⁹ und hat sechs Items (Beispielsweise: „Ich gehöre hier zu einer Gruppe von Insassen, die alle eng befreundet sind.“). Die Skala zur Erfassung der subkulturellen Einstellung ist eine Eigenentwicklung³⁰ mit vier Items (Beispielsweise: „Mit Bediensteten arbeitet man nicht zusammen.“). Die neun Items der Skala der subkulturellen Akzeptanz von Bullying entstammt der Prison Bullying Scale³¹ (Beispielsweise: „Manchen Leuten tut es gut, drangsaliert zu werden.“). Die Antworten wurden vierstufig erfasst. Faktorenstruktur und Reliabilität der Skalen wurden überprüft und für gut befunden.³² Darüber hinaus werden das Alter der Befragten sowie ihre Inhaftierungsdauer in die Analysen einbezogen.

Stichprobenbeschreibung

Die 496 Jugendstrafgefangenen waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 15 und 24 Jahre alt (M=20.19; SD=1.79). Vor ihrer Inhaftierung waren die meisten Schüler (27%) oder arbeitssuchend (33%). Eine Lehre machten 16%, zwölf Prozent waren Angestellte und die übrigen zwölf Prozent machten sonstige Angaben. Die Hälfte der Befragten ist ohne Abschluss von der Schule abgegangen (51%), was

in manchen Fällen der Inhaftierung geschuldet sein mag. Einen Hauptschulabschluss können 35% vorweisen, acht Prozent einen Realschulabschluss und zwei Prozent das Abitur, fünf Prozent machten keine oder sonstige Angaben. Zum Zeitpunkt der zweiten Befragung waren die Studienteilnehmer zwischen drei Monaten und 6,3 Jahren inhaftiert, durchschnittlich hatten sie etwas mehr als ein Jahr in Haft verbracht (M=387.85; SD=268.84). Als schwerwiegendstes Delikt geben 61% ein Gewaltdelikt an, 17% ein Vermögensdelikt und sechs Prozent ein Drogendelikt, 16% machten sonstige oder keine Angaben.

Ergebnisse der latenten Klassenanalysen

Häufig werden die verschiedenen Täter-/Opfergruppen nach theoretischen Überlegungen eingeteilt.³³ Bei der Berechnung einer latenten Klassenanalyse wird die Einteilung stattdessen nach immanenten Strukturen der Daten vorgenommen. Dazu werden ähnliche Antwortmuster zu Klassen zusammengefasst.³⁴ Die Anzahl der Klassen richtet sich nach der Qualität der Ergebnisse der einzelnen Berechnungen. Sparsame Modelle sind komplexeren Modellen gleicher Passung vorzuziehen.

Das Verfahren der latenten Klassenanalyse wurde zweimal angewendet, für physische Gewalt sowie für Zwang und Erpressung. Es wurden jeweils alle Opfer³⁵ und die dazugehörigen Täteritems in die Analysen einbezogen. Die Angaben „manchmal“ und „oft“ wurden mit „selten“ zusammengefasst. Für die Daten der physischen Gewalt erwies sich die Fünf-Klassenlösung³⁶ als die Beste. Tabelle 1 zeigt die Wahrscheinlichkeit der jeweiligen Klasse, ein Item zu bejahen. Die größte Gruppe mit 194 (45%) eindeutig Zugehörigen (s.u.) ist die Klasse der Kaum-Involvierten, die für jedes Item eine Behabungswahrscheinlichkeit von unter 15% haben. Die zweitgrößte Klasse (22%) stellen die Täter, die auf allen Täteritems hohe Behabungswahrscheinlichkeiten und bei allen Opferitems hohe Verneinungswahrscheinlichkeiten haben. Eine

27 IRELAND & IRELAND, 2008.

28 SEITZ & RAUTENBERG, 2010.

29 ORTMANN, 1987.

30 Siehe auch HÄUFLE, SCHMIDT & NEUBACHER, 2013.

31 IRELAND, POWER, BRAMHALL & FLOWERS, 2009.

32 NEUBACHER, OELSNER, BOXBERG & SCHMIDT, 2011.

33 IRELAND, 2011, und HÄUFLE, SCHMIDT & NEUBACHER, 2013; BOXBERG, WOLTER & NEUBACHER, 2013.

34 GEISER, 2010.

35 Zwei Opferitems wurden aus der Analyse ausgeschlossen, da kein Befragter sie bejahte.

36 Zwei-Klassenlösung: BIC = 3995,240; BIC-Adj. = 3941,282; Drei-Klassenlösung: BIC = 3815,594; BIC-Adj. = 3733,069; Vier-Klassenlösung: BIC = 3729,192; BIC-Adj. = 3618,101; Fünf-Klassenlösung: BIC = 3748,658; BIC-Adj. = 3609,001; Sechs-Klassenlösung: BIC = 3781,856; BIC-Adj. = 3613,632. Für die Fünf-Klassenlösung spricht der tiefste BIC- und BIC-Adj.-Wert, während der AIC-Wert stetig sinkt. VLMR-Test (p=.1209) und Bootstrap-Likelihood-Ratio- χ^2 -Differenztest (p<.030) kommen zu widersprüchlichen Ergebnissen. Da die Sechs-Klassenlösung zwei sehr kleine Klassen produziert, wird die sparsamere Fünf-Klassenlösung gewählt (vgl. GEISER, 2010).

Tabelle 2: Zwangsklassen

Item	Klasse 1 Nicht-Involviert	Klasse 2 Chef	Klasse 3 Pate	Klasse 4 Opfer
75%ige Wahrscheinlichkeit (n=423)	n=290	n=60	n=49	n=24
Ausgeschlossen (n=73)	n=52	n=9	n=12	n=0
(T5) ... gezwungen, mir Sachen zu schenken, zu besorgen oder zu kaufen.	0.01	0.44	0.98	0.21
(T6) ... gezwungen, mir Geld zu besorgen.	0.00	0.07	0.68	0.00
(T7) ... gezwungen, für mich Drogen zu schmuggeln.	0.00	0.23	0.67	0.00
(T8) ... gezwungen, einen anderen zu quälen.	0.01	0.08	0.48	0.08
(T9) ... gezwungen, Arbeiten für mich zu verrichten.	0.05	0.57	0.90	0.37
(T10) ... gezwungen, für mich zu lügen.	0.04	0.72	0.97	0.34
(O5) ... gezwungen, anderen Gefangenen Sachen zu schenken, zu besorgen oder zu kaufen.	0.01	0.00	0.00	0.72
(O8) ... gezwungen, einen anderen Gefangenen zu schikanieren.	0.00	0.00	0.05	0.55
(O9) ... genötigt, Arbeiten für andere zu verrichten.	0.01	0.01	0.00	0.36
(O10) ... gezwungen, für jemanden zu lügen.	0.01	0.06	0.12	0.63

Anmerkung: Angaben entsprechen der Wahrscheinlichkeit, das jeweilige Item zu bejahen. Zur besseren Lesbarkeit wurden Wahrscheinlichkeiten über .5 fett gedruckt.

Tabelle 3: Zwangsklassen in Abhängigkeit von Einstellungen und vorheriger Gewalt

Zwangsklassen: Modell I					
	Referenz: P		Referenz: NI		Referenz: O
NI	Isolierung	rrr=2.85	-		-
	Subkultur	rrr=0.47			
	Bullying	rrr=0.26			
	Drogen	rrr=0.32			
O	Isolierung	rrr=11.86	Isolierung	rrr=4.15	-
	Bullying	rrr=0.19			
	Drogen	rrr=0.21			
C	n.s.		Bullying	rrr=3.43	Isolierung rrr=0.15
					Bullying rrr=4.77

Anmerkungen: N=403; $\chi^2(24) = 151.02^{***}$; Pseudo R²=.20; rrr ^=relative risk ratio

Zwangsklassen: Modell II					
	Referenz: P		Referenz: NI		Referenz: O
NI	Drogen	rrr=0.26	-		-
	Gewalt: physisch	rrr=0.69			
	Gewalt: Zwang	rrr=0.44			
O	Isolierung	rrr=5.93	Opfer: physisch	rrr=1.57	-
	Opfer: physisch	rrr=1.92	Opfer: Zwang	rrr=4.09	
C	Gewalt: physisch	rrr=0.75	Bullying	rrr=2.88	Isolierung rrr=0.24
			Gewalt: Zwang	rrr=2.19	Bullying rrr=5.40
					Opfer: Zwang rrr=0.22

Anmerkungen: N=402; $\chi^2(36) = 268.14^{***}$; Pseudo R²=.35

erhöhte Wahrscheinlichkeit, alle Items zu bejahen, hat die Täter-Opfer-Klasse, der 16% der Gefangenen angehören. Jeweils acht Prozent der Gefangenen zählen zu den beiden übrigen Klassen. Die vierte Klasse bildet die Klasse Dominanzverhalten, ihr gehören Gefangene an, die zwar anderen Gefangenen Gewalt androhen und selbst bedroht werden, jedoch eine geringe Wahrscheinlichkeit haben, eine Körperverletzung zu begehen oder zu erfahren. Schließlich hat die Klasse der Opfer eine hohe Tendenz, alle Opferitems zu bejahen (s. Tabelle 1).

Tabelle 2 zeigt das Ergebnis für die Antwortmuster der Gefangenen zu Zwang und Erpressung, hier erwies sich die Vier-Klassenlösung³⁷ als die Beste. Mit 69% deutlich die größte Klasse ist jene der Nicht-Involvierten. Die Klassenzugehörigen haben eine äußerst geringe Wahrscheinlichkeit, eines der Items zu bejahen. Auch hier ist die kleinste Klasse die Opferklasse (7%). Diese Klassenzugehörigen haben eine hohe Wahrscheinlichkeit, gezwungen worden zu sein, anderen Gefangenen Sachen zu besorgen, für sie zu lügen oder in ihrem Auftrag Dritte zu schikanieren. Von allen sechs Täteritems haben die Items, jemanden zur Arbeit oder zum Lügen zu zwingen, über alle Klassen hinweg die höchsten Wahrscheinlichkeiten. Inhaltlich unterscheiden sich die Items dadurch, dass das Opfer hierbei zu etwas gezwungen wird, das im Normalfall erlaubt ist, nämlich zu Arbeiten und zu Lügen. Die Chefklasse (14%) zwingt zwar andere Gefangene zu bestimmtem, jedoch eher nicht zu regelwidrigem Verhalten, dazu ist hingegendie zweite Täterklasse (Pate³⁸, 12%) bereit. Sie bejaht alle Täteritems mit Ausnahme dessen, jemanden dazu zu zwingen, Dritte zu quälen.

Ergebnisse der multinominalen logistischen Regression

Um Unterschiede in den Einstellungen der verschiedenen Klassen festzustellen, werden im Folgenden zwei multinomiale logistische Regressionen gerechnet. Jedoch werden bei einer latenten Klassenanalyse nicht die Personen, sondern ihre Antwortmuster nach Ähnlichkeit zusammengefasst. Daher gehören Personen nicht einer bestimmten Klasse an, sondern haben, je nach Antwortmuster, eine bestimmte Wahrscheinlichkeit, einer Klasse anzugehören. Da hier die Klassen nach der Einstellung ihrer Angehörigen unterschieden werden, werden nur die Antworten jener Befragten berücksichtigt, die eine Wahrscheinlichkeit von mindestens 75% haben, einer bestimmten Klasse anzugehören.³⁹ Für Zwang und Erpressung verbleiben 423 Personen in der Analyse, für physische Gewalt 426 Personen (siehe Tabelle 1 und 2). Für beide Gewaltarten wurden jeweils zwei Modelle gerechnet.

37 Zwei-Klassenlösung: BIC = 2743,102; BIC-Adj. = 2676,447; Drei-Klassenlösung: BIC = 2668,285; BIC-Adj. = 2566,716; Vier-Klassenlösung: BIC = 2691,663; BIC-Adj. = 2555,180; Fünf-Klassenlösung: BIC = 2727,091; BIC-Adj. = 2555,694. Für die Fünf-Klassenlösung spricht der tiefste BIC- und BIC-Adj.-Wert, während der AIC-Wert stetig sinkt. Zwar weist der Bootstrap-Likelihood-Ratio- χ^2 -Differenztest ($p < .05$) und tendenziell auch der VLMR-Test ($p = .0890$) eher auf die Fünf-Klassen-Lösung, da die Fünf-Klassenlösung zu einer Klasse mit nur sieben Personen führt, wird die Vier-Klassenlösung gewählt (vgl. GEISER, 2010).

38 Die Benennung „Chef“ erfolgt, da die Zugehörigen andere unter anderem zum Arbeiten zwingen. Bei der Bezeichnung der Klasse „Pate“ folgen wir dem gleichnamigen Film, in dem die gestellten Aufgaben in der Regel illegal sind.

39 Vgl. FRANCIS, SOOTHILL & FLIGELSTONE, 2004

Zunächst ein Modell mit den Einstellungen zu Subkultur, Mitgefangenen und Drogenkonsum und den Kontrollvariablen Alter und Inhaftierungsdauer. Im zweiten Modell wurden zusätzlich die Angaben zu Täter- und Viktimisierungserfahrungen aus der vorangegangenen Erhebungswelle hinzugenommen. Dazu wurde jeweils ein Summenscore über alle Angaben gebildet.

Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse der beiden Regressionen zur Vorhersage der vier Zwangsklassen. Die Darstellung zeigt alle signifikanten Unterschiede ($p < .05$) zwischen den einzelnen Klassen, die Spalten geben die Referenzklasse vor, die Zeilen die untersuchte Klasse.⁴⁰ Beispielsweise sind in der zweiten Spalte jeweils die Pate-Klasse im Unterschied zu den Nicht-Involvierten (zweite Zeile), den Opfern (dritte Zeile) und der Chef-Klasse (vierte Zeile) dargestellt. Wichtige Variablen zur Klassenunterscheidung sind das Bedürfnis nach Isolierung, die Akzeptanz von Bullying sowie der Konsum von Drogen. Das höchste Bedürfnis nach Isolierung haben die Angehörigen der Opfer-Klasse. Sie haben ein fast zwölfmal so großes Risiko, sich isolieren zu wollen als die Pate-Klasse, ein 6,7-fach höheres Risiko als die Chef-Klasse (Kehrwert von $r = -.15$) sowie ein gut viermal so großes Risiko wie Angehörige der Nicht-Involvierten. Allerdings haben auch die Nicht-Involvierten ein signifikant höheres Bedürfnis nach Isolierung als die Pate-Klasse. Personen, die zur Pate-Klasse gehören, haben somit das geringste Bedürfnis, sich von ihren Mitgefangenen zu distanzieren. Auch die Akzeptanz von Bullying unterscheidet zwischen den Täter-Klassen und den Nicht-Täter-Klassen: Personen der Pate- und Chef-Klassen haben, im Vergleich zu den beiden anderen Klassen, ein signifikant höheres Risiko, Bullying gegenüber Mitgefangenen gut zu heißen. Gefangene, die der Pate-Klasse zuzuordnen sind, haben zudem ein gut doppelt so hohes Risiko, subkulturelle Einstellungen zu befürworten als Nicht-Involvierte. Zwischen der Pate-Klasse und der Chef-Klasse gibt es lediglich einen indirekten Unterschied. Während die Pate-Klasse in den drei Monaten vor der Befragung signifikant häufiger Drogen konsumierte als die beiden Nicht-Täter-Klassen, unterscheidet sich der Drogenkonsum der Chef-Klasse nicht von dem der anderen drei Klassen.

Das Hinzunehmen der Angaben zu Täter- und Opfererfahrungen der vorangegangenen Welle zeigt, dass sich die Täter-Klassen und die Nicht-Involvierten nicht hinsichtlich ihrer Opfererfahrung unterscheiden, aber die Opfer-Klassenangehörigen auch drei Monate zuvor signifikant häufiger von ihren Mitgefangenen viktimisiert wurden als ihre Mitgefangenen. Weiterhin wurden Gefangene, die in den letzten drei Monaten häufiger physische Gewalt ausübten, eher der Pate-Klasse denn der Nicht-Involvierten bzw. der Chef-Klasse zugeordnet. Personen hingegen, die mehr Zwang ausübten, gehören eher den beiden Täterklassen an als den Nicht-Involvierten.

Pate-Klassenzugehörige konsumieren signifikant häufiger Drogen als Nicht-Involvierte. Zugehörige der Opferklasse haben auch nach statistischer Kontrolle der Gewalterfahrungen ein höheres Bedürfnis nach Isolierung als die Täter-Klassen. Wird die Gewalt zum ersten Messzeitpunkt im Modell berücksichtigt, verschwinden Unterschiede bezüglich der Akzeptanz von Bullying zwischen der Pate-Klasse und den Nicht-Involvierten sowie der Opfer-Klasse, sie bleiben jedoch zwischen den beiden letzten und der Chef-Klasse bestehen. Die aufgeklärte Varianz des Modells steigt von 20% auf 35%, somit liefert das Erleben von Gewalt drei Monate zuvor einen wesentlichen Erklärungsbeitrag zur Klassenzugehörigkeit einer Person drei Monate später.

Tabelle 4 zeigt die Analyseergebnisse mit den fünf Gewalt-Klassen als unabhängiger Variable. Im ersten Analyseschritt zeigt sich auch hier die Bedeutung des Bedürfnisses nach Isolierung, des Drogenkonsums sowie der Akzeptanz von Bullying. Allerdings ist zusätzlich die Dominanz in der Hierarchie ein wichtiger Prädiktor. Alle drei Täter-Klassen konstatieren mehr Dominanz als sich die Klasse der Opfer zugeht. Die Klasse Dominanzverhalten sowie die Täter-Klasse halten sich zudem für dominanter als die Kaum-Involvierten. Auch hier zeigt sich bei der Täter-Klasse ein signifikant geringeres Bedürfnis nach Isolierung als bei beiden Opferklassen und den Kaum-Involvierten. Ansonsten zeigen sich diesbezüglich keine Unterschiede. Erneut zeigt sich ein starker Zusammenhang zwischen der Akzeptanz von Bullying und der Gewaltanwendung. Die Täter-Opfer-Klasse hat ein höheres Risiko, diese Werte zu teilen als die Klasse der Opfer, der Kaum-Involvierten und die Klasse Dominanzverhalten. Die Täter-Klasse hat zumindest höhere Werte als die beiden letzteren. Sowohl die Täter- als auch die Täter-Opfer-Klasse geben für die letzten drei Monate häufiger Drogenkonsum an als die Kaum-Involvierten. Die Klassen der Opfer und der Kaum-Involvierten unterscheiden sich nicht hinsichtlich der untersuchten Variablen.

Durch die Aufnahme der Gewalterfahrungen in das Modell steigt die erklärte Varianz von 13% auf 23%, dadurch zeigt sich auch hier die Erklärkraft der Gewaltanwendungen drei Monate zuvor. Gefangene, die in der Vergangenheit kaum physische Gewalt ausübten, haben ein höheres Risiko, zu den Kaum-Involvierten zu gehören, als zu allen anderen Klassen. Hingegen werden Gefangene, die mehr Zwang ausübten, eher den Tätern als der Täter-Opfer-Klasse zugeordnet. Ansonsten bestehen hinsichtlich gewalttätigen Verhaltens keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Berichtet eine Person für den vorangegangenen Messzeitpunkt vermehrt von Viktimisierungen, so hat sie ein höheres Risiko, den beiden Opferklassen und nicht den Klassen Täter und Kaum-Involvierte zugeordnet zu werden. Sowohl die Täter- als auch die Täter-Opfer-Klasse haben eine höhere Akzeptanz von Bullying als die Kaum-Involvierten; bei der Täter-Opfer-Klasse ist die Akzeptanz höher als bei der Dominanzverhalten-Klasse. Eine höhere Dominanz in der Hierarchie der Gefangenen als die Kaum-Involvierten geben sowohl die Klasse der Täter als auch die Klasse Dominanzverhalten an. Die Täter- sowie die Täter-Opfer-Klassenangehörigen geben häufiger an, in den letzten drei Monaten Drogen konsumiert zu haben als die Kaum-Involvierten. Werden Täter- und Viktimisierungserfahrungen der vorangegangenen Welle berücksichtigt, nimmt die Bedeutung des Bedürfnisses nach Isolierung ab. Lediglich zwischen der Täter-Klasse und der Täter-Opfer-Klasse unterscheidet das Bedürfnis nach Isolierung noch signifikant. Die Unterschiede zwischen Täter-Opfer-Klasse, Dominanzverhalten und Opfer-Klasse verschwinden. In keinem der vier Modelle zeigten sich Unterschiede hinsichtlich Alter, Inhaftierungsdauer oder Zugehörigkeit zur Inhaftiertengruppe.

Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass viele Gefangene in alternierenden Opfer- und Täterrollen an der fortwährenden Gewalt in den Jugendanstalten beteiligt sind. Bezüglich subkultureller Bedingungsfaktoren von Gewalt in Haft zeigten sich auf den untersuchten Gewaltarten (psychische Gewalt und Zwang) verschiedene Antwortmuster der Gefangenen hinsichtlich ihrer Gewalterfahrung. Für Zwang lassen sich die vier Klas-

40 Vollständige Tabellen stellt die Erstautorin gerne zur Verfügung.

Tabelle 4: *Gewaltklassen in Abhängigkeit von Einstellungen und vorheriger Gewalt*

physische Gewalt Modell I								
	Referenz: O		Referenz: TO		Referenz: D		Referenz: T	
TO	Dominanz Bullying	rrr=2.75 rrr=3.17	–		–		–	
D	Dominanz	rrr=4.56	Bullying	rrr=0.23	–		–	
T	Isolierung	rrr=0.23	Isolierung	rrr=0.30	Bullying	rrr=4.01	–	
	Dominanz	rrr=3.56						
KI	n.s.		Bullying	rrr=0.23	Dominanz	rrr=0.40	Isolierung	rrr=2.77
			Drogen	rrr=0.37			Dominanz	rrr=0.51
							Bullying	rrr=0.26
							Drogen	rrr=0.38
Anmerkung: N=405; $\chi^2(32)=148.71^{***}$; Pseudo R ² =.13; rrr \pm relative risk ratio								
physische Gewalt Modell II								
	Referenz: O		Referenz: TO		Referenz: D		Referenz: T	
TO	n.s.		–		–		–	
D	n.s.		Bullying	rrr=0.21	–		–	
T	Opfer: physisch	rrr=0.28	Isolierung	rrr=0.40	n.s.		–	
			Gewalt: Zwang	rrr=1.31				
			Opfer: physisch	rrr=0.36				
KI	Gewalt: physisch	rrr=0.58	Bullying	rrr=0.24	Dominanz	rrr=0.38	Dominanz	rrr=0.49
	Opfer: physisch	rrr=0.50	Drogen	rrr=0.37	Gewalt: physisch	rrr=0.58	Bullying	rrr=0.41
			Opfer: physisch	rrr=0.64			Drogen	rrr=0.38
			Gewalt: physisch	rrr=0.43			Gewalt: physisch	rrr=0.45
Anmerkung: N=404; $\chi^2(48)=263.05^{***}$; Pseudo R ² =.23								

sen Nicht-Involvierte, Chef, Pate und Opfer identifizieren, für Gewalt die fünf Klassen Kaum-Involvierte, Täter, Täter-Opfer, Dominanzverhalten und Opfer. Während Alter und Inhaftierungsdauer nicht zwischen den Klassen variieren, unterscheiden sich die Klassen in der Akzeptanz von Bullying, dem Bedürfnis nach Isolierung und dem Drogengebrauch. Die Dominanz in der Hierarchie spielt nur für die Gewaltklassen eine Rolle,⁴¹ physische Gewalt ist das Mittel der Wahl, um sich in der Gefangenenhierarchie zu positionieren. Demgegenüber spiegeln sich weder das Ausüben noch das Erfahren von Zwang in der Gefangenenhierarchie wider, falls Zwang den eigenen Einfluss sichern sollte, so zeigt sich dies nicht in der Gefangenenhierarchie. Für beide Gewaltarten spielen subkulturelle Einstellungen – neben der Akzeptanz von Bullying – kaum eine Rolle. Ebenso wenig steht die Zugehörigkeit zu einer Gefangenengruppe eindeutig mit einer Klasse in Zusammenhang. Die Gefangenengruppe steht also nicht eindeutig für erhöhte Gewaltanwendung oder einen höheren Schutz vor Viktimisierung, sondern mutmaßlich für beides. Sie erfüllt das, was von ihren Mitgliedern gesucht wird und kann so Schutz, Bestärkung oder Zufluchtsort darstellen. Demgegenüber verweist das Bedürfnis nach Isolierung klar auf ein Schutzbedürfnis und wird von viktimisierten Gefangenen vermehrt geäußert.⁴²

Hinsichtlich beider Gewaltarten sind die meisten Gefangenen jeweils der Klasse der Kaum- bzw. Nichtinvolvierten zugeordnet und vermeiden Gewalt. Diese Gefangenen konsumieren zudem seltener Drogen,⁴³ dadurch sind sie möglicherweise weniger an illegalen Geschäften beteiligt und haben möglicherweise weniger Schulden und weniger Fein-

de.⁴⁴ Die Akzeptanz von Bullying ist in den Täterklassen besonders hoch. Während sich die Zwangs-Täter-Klassen nicht hinsichtlich ihrer Haltung zu Bullying unterscheiden, äußert die Klasse Dominanzverhalten weniger Akzeptanz als die beiden anderen Gewalt-Täter-Klassen. Sie nimmt somit eine mittlere Position zwischen den zwei Klassen ein, die strafrechtlich relevante Körperverletzungen begehen und den beiden Klassen, die keine Gewalt anwenden. Interessant ist, dass auch in den Zwangsklassen eine Grenze zum regelwidrigen Verhalten zu sehen ist. Die Gruppe jener Gefangenen, die andere Gefangene zu etwas zwingen, splittet sich in zwei fast gleich große Klassen auf, die Klassen Chef und Pate unterschieden sich dahingehend, inwiefern sie andere Gefangene auch zu einer Regelwidrigkeit zwingen.

Insgesamt betrachtet weisen die Klassen eine Dreiteilung auf, die der Einteilung von IRWIN und CRESSEY ähnelt. Es zeigen sich Klassen mit hoher Akzeptanz subkultureller Normen, Klassen, die wenig mit der Subkultur zu tun haben und kaum in gewalttätiges Verhalten involviert sind, sowie Klassen, die zwar Gewalt ausüben und viktimisiert werden, jedoch dabei auffälliges oder stark regelwidriges Verhalten vermeiden.

Vorangegangene Analysen der vorliegenden Daten ergaben, dass eine zeitstabile Einteilung in Täter und Nichttäter sowie Opfer und Nichtopfer nicht eindeutig möglich ist.⁴⁵ Der Einbezug der Angaben zur Gewaltausübung und Viktimisierung zum vorangegangenen Befragungszeitpunkt zeigte

jedoch einen engen Zusammenhang zwischen früherem Gewaltverhalten bzw. früherer Viktimisierung und aktuellen Erfahrungen. Das Verhalten und die Erfahrungen zuvor verdoppeln das Risiko für erneutes Gewalthandeln und verfünffachen das Risiko für erneute Viktimisierungen, determinieren die Klassenzugehörigkeit jedoch nicht. Bereits im Abstand von drei Monaten ist die Vorhersage der Gewalterfahrungen nicht perfekt, andere Einflussfaktoren wie Isolierungsbedürfnis, subkulturelle Normen und Drogenkonsum werden deutlich. Es zeichnet sich ein langsamer, aber permanenter Wechsel zwischen den Klassen ab. Unabhängig davon kann es Personen geben, die über lange Zeit einer Klasse angehören, was insbesondere für viktimisierte Gefangene folgenschwer ist. Daher sollte einem auffälligen Rückzug von Gefangenen von Anstaltsseite stets nachgegangen werden, da es ein Hinweis auf Viktimisierung durch andere Gefangene sein kann.

41 Vgl. SYKES, 1958

42 IRELAND, 2011; WINDZIO, 2007

43 IRELAND & MONAGHAN, 2006

44 CREWE, 2009

45 ERNST & NEUBACHER, 2014; HÄUFLE, SCHMIDT & NEUBACHER, 2013.



VERENA BOXBERG ist Diplom-Pädagogin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln
Verena.Boxberg@uni-koeln.de



Dr. NICOLE BÖGELEIN ist Diplom-Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln
Nicole.Boegelein@uni-koeln.de

LITERATURVERZEICHNIS

- BERESWILL, M. (2001). Die Schmerzen des Freiheitsentzugs. Gefängniserfahrungen und Überlebensstrategien männlicher Jugendlicher und Heranwachsender in Haft. In M. BERESWILL & W. GREVE (Hrsg.), *Forschungsthema Strafvollzug* (S. 253-385). Baden-Baden: Nomos.
- BIENECK, S. & PFEIFFER, C. (2012). *Viktimisierungserfahrungen im Justizvollzug*. (Forschungsbericht Nr. 119). Hannover: KFN-Eigenverlag.
- BOXBERG, V., WOLTER, D. & NEUBACHER, F. (2013). Gewalt und Suizid im Jugendstrafvollzug – Erste Ergebnisse einer Längsschnittstudie. In A. DESSECKER & R. EGG (Hrsg.), *Justizvollzug in Bewegung* (S. 87-125). Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle.
- CLEMMER, D. (1958). *The Prison Community*. New York: Rinehart.
- CREWE, B. (2009). *The Prisoner Society. Power, Adaptation, and Social Life in an English Prison*. Oxford: University Press.
- EDGAR, K., O'DONNELL, I. & MARTIN, C. (2003). *Prison Violence. The dynamics of conflict, fear and power*. Cullompton: Willan Publishing.
- ERNST, A. & NEUBACHER, F. (2014). Kontinuität oder Diskontinuität? – Was erklärt Gewaltverhalten im Jugendstrafvollzug? In M.A. NIGGLI & L. MARTY (Hrsg.), *Risiken der Sicherheitsgesellschaft. Sicherheit, Risiko und Kriminalpolitik* (S. 170-182). Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- FRANCIS, B., SOOTHILL, K. & FLIGELSTON, R. (2004). Identifying patterns and pathways of offending behaviour. A new approach to typologies of crime. *European Journal of Criminology*, 1 (1), 47-87.
- GEISER, C. (2010). *Datenanalyse mit Mplus. Eine anwendungsorientierte Einführung*. (2. durchgesehene Auflage). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- HÄUFLE, J., SCHMIDT, H. & NEUBACHER, F. (2013). Gewaltopfer im Jugendstrafvollzug – Zu Viktimisierungs- und Tätererfahrungen junger Strafgefangener. *Bewährungshilfe*, 60 (1), 20-38.
- HÄUFLE, J. & WOLTER, D. (2014). *The interrelation between victimization and bullying inside young offender institutions*. *Aggressive behavior*. (online-first).
- HARBORDT, S. (1967). *Die Subkultur des Gefängnisses – eine soziologische Studie zur Resozialisierung*. Stuttgart: Enke.
- HINZ, S. & HARTENSTEIN, S. (2010). Jugendgewalt im Strafvollzug. Eine retrospektive Untersuchung im Sächsischen Jugendstrafvollzug. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 21 (2), 176-182.
- IRELAND, J.L. (1999). Bullying behaviors among male and female prisoners: a study of adult and young offenders. *Aggressive Behavior*, 25 (3), 161-178.
- IRELAND, J.L. (2011). The importance of coping, threat appraisal, and beliefs in understanding and responding to fear of victimization: Applications to a male prisoner sample. *Law and Human Behavior*, 35 (4), 306-315.
- IRELAND, J.L. & IRELAND, C.A. (2008). Intragroup aggression among prisoners: bullying intensity and exploration of victim-perpetrator mutuality. *Aggressive Behaviour*, 34 (1), 76-87.
- IRELAND, J.L. & MONAGHAN, R. (2006). Behaviors indicative of bullying among young and juvenile male offenders: A study of perpetrator and victim characteristics. *Aggressive Behavior*, 32 (2), 172-180.
- IRELAND, J.L., POWER, C.L., BRAMWELL, S. & FLOWERS, C. (2009). Developing an attitude towards bullying scale for prisoners: structural analyses across adult men, young adults and women prisoners. *Criminal Behaviour and Mental Health*, 19 (1), 28-42.
- IRWIN, J. & CRESSEY, D.R. (1962). Thieves, convicts and the inmate culture. *Social Problems*, 10 (2), 142-155.
- MCCORKLE, R.C. (1992). Personal precautions to violence in prison. *Criminal Justice and Behavior*, 19 (2), 160-173.
- MÜLLER-MARSELL, S. (2004). Subkultur im Strafvollzug. In W. PECHER (Hrsg.), *Justizvollzugspsychologie in Schlüsselbegriffen* (S. 286-298). Stuttgart: Kohlhammer.
- NEUBACHER, F., OELSNER, J., BOXBERG, V. & SCHMIDT, H. (2011). Gewalt und Suizid im Strafvollzug – Ein längsschnittliches DFG-Projekt im thüringischen und nordrhein-westfälischen Jugendstrafvollzug. *Bewährungshilfe*, 58 (2), 133-146.
- ORTMANN, R. (1987). *Resozialisierung im Strafvollzug – Theoretischer Bezugsrahmen und empirische Ergebnisse einer Längsschnittstudie zu den Wirkungen von Strafvollzugsmaßnahmen*. Freiburg i.Br.: MPI.
- PALMER, E.J. & FARMER, S. (2002). Victimization behaviour among juvenile and young offenders: how different are perpetrators? *Journal of Adolescence*, 25 (5), 469-481.
- RICCIARDELLI, R. (2014). Coping strategies: Investigating how male prisoners manage the threat of victimizations in federal prisons. *The Prison Journal*, 94 (4), 411-434.
- SEITZ, W. & RAUTENBERG, M. (2010). *Persönlichkeitsfragebogen für Inhaftierte. Manual*. Göttingen: Hogrefe.
- SYKES, G.M. (1958). *The society of captives. A study of a maximum security prison*. Princeton: Princeton University Press.
- WINDZIO, M. (2007). Predicting violence among incarcerated juvenile offenders. The role of strain as a result of fear of fellow inmates. *Hamburg review of social sciences*, 2 (1), 1-20.
- WOLTER, D. & BOXBERG, V. (im Druck). The perception of imprisonment and its effect on inmate violence. In C. REEVES (Hrsg.), *Experiencing Imprisonment: Research on the Experience of living and working in Carceral Institutions*. London & New York: Routledge.